Nr. 169. Freitag, den 22. Juli. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Finanzlage Spaniens.

Die erste Folge des verlorenen Krieges wird aller Wahrscheinlichkeit nach der finanzielle Zusammenbruch Spaniens sein. Die Anzeichen dieses Zusammenbruches haben sich in letzter Zeit mit zunehmender Deutlichkeit geltend gemacht. Das Goldagio hat eine schwindelhafte Höhe erreicht, der Cours der spanischen Staatsanleihen ist von Woche zu Woche herunter gegangen, und nur mit äußerster Mühe sind bisher noch die Zinsen für die auswärtigen Staatsgläubiger aufgetrieben worden. Allem Anschein nach wird es nicht mehr lange dauern, bis diese Zinsen in Papier, d. h. in Vertröstungen auf bessere Zeiten, bezahlt werden dürften.

Der finanzielle Niedergang Spaniens datirt seit langer Zeit. Seit Jahren befindet sich das spanische Deficit in beständiger Steigerung und die spanische Staatsschuld hat eine Höhe von nahezu 7 Milliarden Mark erreicht mit einer Zinsenlast von über 300 Millionen Mark. Besteht die finanzielle Impotenz Spaniens auch schon seit langen Jahren, so hat das Land doch bisher über seine vorhandenen finanziellen Hilfsmittel hinaus die vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen seine Gläubiger erfüllt, weil es sich nicht den Weg zu neuen Anleihen, deren es von Zeit zu Zeit dringend bedürftig wurde, verschließen wollte. Schon im Jahre 1851 haben die Börsen von London, Frankfurt a. M. und Amsterdam alle spanischen Papiere ausgeschlossen, jedoch im Jahre 1866 wieder zugelassen, da Spanien seinen Verpflichtungen wieder nachzukommen begann. Es war vorauszusehen, daß dieser circulus vitiosus von Anleihe zu Anleihe einmal versagen mußte und die finanziellen Anstrengungen und der in Bälde zu erwartende unglückliche Ausgang des Krieges rücken begreiflicherweise den finanziellen Zusammenbruch in bedrohlich nahe Aussicht.

Dieses kaum vermeidliche Herannahen eines offenen oder fürs erste wenigstens versteckten Staatsbankerotts wird in naher Zeit das Aufwerfen der Frage veranlassen, welche Maßregeln zur Sicherung der auswärtigen Staatsgläubiger Spaniens zu ergreifen sind. Diese Frage ist weit leichter gestellt, als beantwortet. Seit einiger Zeit haben sich Ausschüsse zur Wahrung der Interessen von Gläubigern fremder Staaten gebildet, aber diese Ausschüsse sind rein privater Natur und den Staaten gegenüber völlig machtlos; sie müssen sich naturgemäß auf die Abfassung geharnischter Resolutionen beschränken, eine Thätigkeit, die sich bisher als sehr unproductiv erwiesen hat. Auch die Bankhäuser, welche die verunglückten Anleihen vermittelt haben, pflegen sich zu rühren. Sie legen bei aufhörender Zinszahlung einen Protest ein, der sich gut ausnimmt, nichts kostet, aber auch nichts einbringt, und waschen im übrigen ihre Hände in Unschuld.

Als wirksames Heilmittel gegen Staatsbankerotte wird neuerdings besonders ein gewaltsames Einschreiten der Mächte empfohlen. Ein solches Vorgehen der Mächte steht nicht ohne Beispiel da. Schon Friedrich der Große verhinderte die Zahlung der schlesischen Landesschuld an englische Gläubiger, weil England sich preußischen Handelsgutes bemächtigt hatte. Desgleichen ergriff England in der Pacific-Angelegenheit im Jahre 1850 Repressalien gegen Griechenland, da dieses die englische Entschädigungsforderung ablehnte. Endlich ist wiederholt gegen amerikanische Republiken das Mittel der Flottendemonstration in Anwendung gebracht worden, um Forderungen von Staatsgläubigern zur Anerkennung zu verhelfen.

Zu derartigem Vorgehen werden sich die Staaten und besonders einzelne Staaten im allgemeinen aber nicht leicht entschließen und das erstrebte Ziel wird, ohne Herbeiführung kriegerischer Conflicte, für gewöhnlich nur dann zu erreichen sein, wenn mehrere Mächte oder womöglich alle Großmächte sich dazu vereinigen. Eine derartige gemeinsame Action ist auch wiederholt schon erzielt worden, so gegenüber Aegypten und der Türkei, welche beide Staaten es der von den Großmächten eingesetzten Finanzcontrole zu verdanken haben, daß sie wieder zu geordneten Verhältnissen gelangt sind. Ein solches Einschreiten ist freilich bisher nur mit der, wenn auch durch diplomatischen Druck herbeigeführten Zustimmung der betreffenden Staaten erfolgt, und es ist schwerlich anzunehmen, daß die Mächte sich entschließen würden, kriegerische Gewalt anzuwenden, wenn ein Staat der Controle entschiedenen Widerstand entgegensetzen würde. Das Völkerrecht weist nach dieser Richtung hin eine offenbare Lücke auf, die aber schwerlich in absehbarer Zeit ausgefüllt werden wird. Wiederholt ist von Völkerrechtslehrern eine Ergänzung des Völkerrechts dahin gefordert worden, daß ein internationaler Gerichtshof eingesetzt werden soll, der bankerotten Staaten gegenüber zuständig sein und auch mit den nöthigen Machtmitteln ausgerüstet werden soll, um seine Urtheilssprüche nöthigenfalls mit Waffengewalt zu vollstrecken. Die Ausführung dieses Gedankens ist ferne Zukunftsmusik und bis das europäische Concert diese zur Programmmusik erhebt, wird der einzelne Kapitalist gut thun, seine Interessen selbst durch Anwendung weiser Vorsicht und reservirter Zurückhaltung gegenüber den exotischen Anleihen mit ihren verlockend hohen, aber später ausbleibenden Zinsen zu vertreten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. Juli.

Eine große Militärvorlage?

Da das Militärquinquennat am 1. April nächsten Jahres abläuft, so wird natürlich dem Reichstage eine Vorlage über die zukünftige Feststellung der Präsenzziffer gemacht werden müssen. Schon gestern haben wir darauf hingewiesen, daß nach den letzten Erklärungen des Herrn Kriegsministers eine „große Militärvorlage" mit weitgehenden Forderungen, wie sie in einzelnen Zeitungen angekündigt ist, wohl nicht zu erwarten ist. Es dürfte von Interesse sein, die Erklärung, welche **Herr v. Goßler** bei der Generaldebatte des Etats auf mehrere Anfragen des Abgeordneten **Rickert** am 14. Dezember vorigen Jahres abgab, in ihrem wesentlichen Theile in Erinnerung zu bringen. Herr v. Goßler sagte:

„Der Herr Vorredner hat die Frage an mich gerichtet, wie der Inhalt des künftigen Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke der Armee beschaffen sein würde. Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, zur Zeit hierauf eine definitive Antwort zu geben, denn die verbündeten Regierungen haben in dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht Stellung genommen. . . Ganz selbstverständlich ist es aber, daß schon seit längerer Zeit hierauf abzielende Vorarbeiten im preußischen Kriegsministerium stattgefunden haben und noch weiter stattfinden. Von großem Vortheil ist hierbei das bestehende Quinquennat, welches es uns ermöglicht, in aller Ruhe die Mängel der zeitigen Organisation zu erkennen, auf deren Abhilfe hinzuwirken und uns so vor übereilten Entschlüssen zu hüten. Soweit diese Vorarbeiten gediehen, kann ich mittheilen, daß es nicht in der Absicht liegt, die gegenwärtige Dienstverpflichtung zu ändern. (Hört! hört! links.) Wir verkennen keineswegs die besonderen Anforderungen, welche die zweijährige Dienstzeit dem Ausbildungspersonal und auch den Mannschaften selbst auferlegen; aber es sind immerhin Erscheinungen, die in dieser Beziehung eine Aenderung unbedingt nothwendig machen, nicht zu Tage getreten. (Hört! hört! links.) Im übrigen möchte ich bei dem erwähnten geschäftlichen Stand der Angelegenheit nur noch einige Hauptpunkte ganz kurz streifen. Es ist mir die Befürchtung entgegengetreten, es läge in der Absicht, die Zahl der Infanteriebataillone wesentlich zu vermehren. Nun, die theilweise Neuorganisation der Infanterie hat erst in diesem Jahre stattgefunden. Es liegen daher ausreichende Erfahrungen in dieser Hinsicht noch gar nicht vor, und glaube ich nicht, daß man sich zu einer Vermehrung der Zahl der Infanteriebataillone entscheiden wird. Anders liegen die Verhältnisse bei der **Feldartillerie**. Bei dieser Waffe wird sich das dringende Bedürfniß nach Aenderung der Organisation kaum noch länger hinausschieben lassen, und ich scheue mich gar nicht, wenn die verbündeten Regierungen sich nach dieser Richtung hin schlüssig machen sollten, mit dieser Forderung an das hohe Haus heranzutreten; denn ich habe stets die Erfahrung gemacht, daß derartige, das technische Gebiet streifende Fragen hier volle Würdigung und vorurtheilsfreie Beurtheilung finden."

Nach diesen Erklärungen dürfte wohl die von mehreren Seiten angekündigte „große" Militärvorlage nicht zu erwarten sein.

Ein officiell-conservatives Urtheil über die Goldwährung.

Das von dem Wahlverein der Conservativen herausgegebene officielle Parteiorgan nimmt — etwas spät — Anstoß an den in der liberalen Presse enthaltenen Artikeln aus Anlaß des Jubiläums der Goldwährung. Es ärgert sich namentlich darüber, daß das deutsche Volk der Goldwährung sich „dankbar erinnern soll", und schreibt wörtlich Folgendes:

„Wir glauben, daß ein ganz anderes Volk als das deutsche Grund hat, sich dieser Errungenschaft zu freuen. Für die im Schweiße ihres Angesichts arbeitende deutsche Bevölkerung ist die Goldwährung kein Segen, vielmehr eine wirthschaftliche Maßnahme, **die viele Braven von Haus und Hof vertrieben hat.**" (!!)

Was sich dabei wohl die Massen denken sollen! Mit solchen aufreizenden Mitteln gegen eine bewährte, von der Regierung und der großen Majorität des Volkes gewollte Einrichtung zu kämpfen, nennt man heutzutage conservative Politik. Und dieselben Leute, die solche demagogischen Mittel nicht verschmähen, beklagen sich über „Hetze", wenn andere nur verlangen, was sie selbst nicht ablehnen können.

Ministerkrisis in Frankreich?

Durch Zolas Abreise wird vielleicht der Ausbruch der Krise im Cabinet Brisson beschleunigt werden. Die Lage ist, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, sehr undurchsichtig geworden. Man fühlt dumpfe Feindschaft zwischen den Ministern und ahnt, daß sie gegen einander einen Minenkrieg führen. Die mitgetheilte Note des „Soir", der in den vordersten Reihen der Generalstabsblätter steht, wirft ein scharfes Licht auf die Stellung, die Herr Cavaignac im Cabinet einnimmt oder einzunehmen glaubt. Wenn das Blatt nicht etwa auf eigene Faust flunkert, was indeß sehr unwahrscheinlich ist, so hält Herr Cavaignac sich vollständig für den Herrn der Lage und scheint überzeugt zu sein, daß das Cabinet zusammenbrechen muß, wenn er es verläßt. Clemenceau erzählte vor drei Tagen in der „Aurore", ein Abgeordneter habe ihm die Namen **von fünf Ministern** genannt, die von **Dreyfus Unschuld überzeugt** und gewillt seien, auf das Aufnahmeverfahren loszusteuern, wenn auch langsam und vorsichtig, im Hinblick auf die Volksstimmung. Vielleicht will Cavaignac durch Eisenfressermienen diese maskirten Fünf einschüchtern. Aber der Cavagne gegenüber gliedert auch der Widerstand sich und mancherlei unheimliche Zeichen sprechen dafür, daß sich **schwere Störungen im öffentlichen Leben** vorbereiten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Auch in Spanien macht sich die häßliche Erscheinung geltend, die wir im Kriege 1870/71 bei den Franzosen beobachtet haben; da die Niederlagen nicht mehr in Abrede gestellt werden können, wird nach einem Schuldigen gesucht, der für die langjährigen Unterlassungssünden der Regierung büßen soll. Wir haben schon erwähnt, daß der spanische Kriegsminister dem Admiral Cervera die Verantwortung für den Untergang des spanischen Geschwaders aufbürdet, jetzt soll einzig und allein General Toral die Schuld an der Capitulation von Santiago tragen. General Blanco behauptet, er habe weder direct noch indirect zur Capitulation von Santiago seine Ermächtigung gegeben. Dieselbe sei vielmehr ohne sein Wissen erfolgt. Mit General Toral werde nach aller **Strenge der militärischen Gesetze verfahren** werden.

Dieselbe Tonart klingt auch aus folgender Depesche heraus:

Madrid, 21. Juli. Eine halbamtliche Note besagt, das Schreiben des Commandanten von Santiago de Cuba, General Toral, an den General Shafter, in welchem er behauptet haben soll, die Regierung habe ihn ermächtigt, zu capituliren, werde für **apokryph angesehen**, denn das Schreiben enthalte eine Behauptung, die Toral unmöglich habe aufstellen können. In der That könnte unmöglich gesagt werden, die Regierung hätte zur Uebergabe die Ermächtigung ertheilt. Der Vorgang scheine vielmehr folgender gewesen zu sein: Der Kriegsminister erhielt zwei Telegramme des Marschalls Blanco, das eine war eine von General Toral herrührende kritische Darstellung der Lage, das andere enthielt die Bedingungen der Capitulation und verlangte Instructionen. Der Kriegsminister erwiderte dem Marschall Blanco, er möge Toral alle Initiative überlassen, er, der Minister, könne ihm kein anderes Verhalten vorschreiben als das durch das Militärgesetzbuch festgesetzte. Die Note schließt, General Toral habe gehandelt, wie er es für gut gehalten. Er werde vor dem **Kriegsgericht die Gründe auseinandersetzen**, die ihn bestimmt hätten, **zu capituliren.**

Wir glauben, es wird dem tapferen Vertheidiger von Santiago nicht schwer werden, diese Gründe auseinanderzusetzen, denn sie liegen klar vor aller Augen: die grenzenlose Vernachlässigung der Vertheidigungswerke, der Mangel an Festungsartillerie, Munition, Nahrung und Lazarethen, sowie das Auftreten des gelben Fiebers unter der durch Hunger geschwächten Besatzung erscheinen denn doch wohl als schwerwiegende Gründe.

Aus Cuba wird ferner gemeldet:

Santiago, 21. Juli. Dem verwundeten General Linares ist der **Arm amputirt**. Der Zustand ist bedenklich.

Newyork, 21. Juli. Aus Siboney eingetroffene Cubaner melden, der Rebellenchef **Garcia sei todt.**

Havanna, 21. Juli. Es herrscht hier große Begeisterung für **energischen Widerstand gegen den Angriff der Amerikaner.** Die Führer der Freiwilligen sind entschlossen, eher zu sterben, als zu capituliren.

Newyork, 21. Juli. Wie versichert wird, soll es den Spaniern gelungen sein, die **Ladung des**

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

11) (Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Frau Lindner widmete sich am folgenden Tage fast ausschließlich dem alten Herrn v. Elmer, den ihre urwüchsige Ausdrucksweise amüsirte; auch gefiel ihm ihr praktischer Sinn.

Wenn Frau Lindner sich so gab, wie sie war, wirkte ihr Wesen nicht unsympathisch; wenn sie aber etwas vorstellen wollte, so machte sie sich einfach lächerlich.

Sie war zu sehr daran gewöhnt, einen Kranken zu pflegen, daß ihr diese oft angreifende Pflicht zum Lebensbedürfniß geworden. So saß sie auch jetzt mit ihrem unvermeidlichen Strickstrumpf neben Herrn v. Elmers Krankenstuhl. Odo hatte Thea gleich nach dem Morgenkaffee in Beschlag genommen und thürein, thüraus geführt — „geschleppt" — dachte die junge Dame mißmuthig. Ihrer Meinung nach hätte er es ihr ersparen können, ihr den ganzen Souterrain und sämmtliche Leutewohnungen an einem Vormittag zu zeigen. Er hätte doch daran denken müssen, daß so etwas sie ermüdete.

Nachdem Thea an Odos Arm alle Stallungen, überhaupt alle Elmershort'schen Wirthschaftsgebäude, durchwandert, ging das Brautpaar in den Park.

„Nachmittags zeige ich dir das ganze obere Stockwerk, auch die Mansarden", verhieß Odo. „Schau mal Thea, drüben ist der Teich. Wenn der Frost anhält, lasse ich dort fegen. Es giebt eine brillante Schlittschuhbahn. Du huldigst selbstverständlich dem Eissport?"

„Ich — nein, Papa erlaubte es mir nicht."

„Schade, aber im Stuhlschlitten darf ich dich doch fahren!"

Thea lauschte seinen Worten mit aufrichtigem Interesse.

Sehr vergnügt kehrten beide ins Haus zurück.

Bei Tische war sie von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit, so daß Odo sie nachher in seine Arme nahm und ihr zuraunte:

„Wäre ich nicht schon längst in dich verliebt, heute wäre es um mich geschehen.

Dann führte er sie durch alle Zimmer.

Vor dem Bilde seiner Mutter, die eine blonde Frau mit regelmäßigen Zügen gewesen, blieb sie lange sinnend stehen.

„Du hast deine Mutter nicht gekannt, Odo?"

„Nein, nicht mit Bewußtsein jedenfalls — sie starb viel zu früh für mich, für uns alle. Tante Luise vertrat Mutterstelle an mir. Sie ist das selbstloseste Wesen unter der Sonne, denkt nur an andere, zu allerletzt an sich. Du wirst sie bald näher kennen lernen, Thea, und hoffentlich recht herzlich liebgewinnen."

Thea ward einer Antwort enthoben; denn diejenige, von der Odo eben gesprochen, trat herein — die alte, gute Tante Luise mit dem stets freundlichen Lächeln auf den welken, farblosen Lippen.

„Ich muß hinauf in die große Bodenkammer, Kinder", sprach sie. „Du wolltest, wenn ich nicht irre, unserer lieben Thea die Mansarden zeigen, Odochen?"

„Jawohl", bestätigte dieser, „gehen wir also, wenn es dir recht ist, Thea?"

„Der Herr Verwalter läßt bitten, der gnädige Herr möchte doch so gut sein und in den Stall kommen. Die junge Fuchsstute hat den Koller", meldete Lisette, als die drei eben im Begriff waren, den Weg zur Treppe, welche zu den Mansarden führte, einzuschlagen.

Die Mansarden waren vier hübsche Gastzimmer, die von einem Theile des mächtigen Hausbodens ausgebaut waren.

„Verzeih', Thea", entschuldigte sich Odo hastig, „aber die neue Fuchsstute — es wäre doch zu schade um das Thier . . . da muß ich gleich selber nachsehen. Geht nur immer nach oben, ich komme nach. Der alte Tiebert sieht oft Gespenster."

„Laß dem Thier doch Schießpulver mit warmer Milch eingeben, Odochen", rief Tante Luise dem Davoneilenden nach. „Dieses Mittel", erläuterte sie, zu Thea gewandt, „hat unser verstorbener alter Schäfer, der viel von Thierkrankheiten verstand, oft mit Erfolg verordnet."

Während die alte Dame als Beleg für ihre Behauptung einige Beispiele zum besten gab, schritt sie Thea voran die schmale Treppe hinauf.

Droben mündeten vier Thüren in einen hellen Corridor.

Tante Luise schloß eine nach der anderen auf.

Große Leinwandballen, meist Hausgewebe, seidene Steppdecken, Kissen und Teppiche quollen aus der Truhe, in welcher Tante Luise nach einem Stück Leinwand suchte.

Die scheidende Nachmittagssonne warf ihr rothes Licht auf die breiten Wandbretter, auf denen werthvolles altes Tafelgeschirr stand. Ferner gab es Blumenvasen und Krüge, Porzellan-Fruchtkörbe mit durchbrochenen Rändern, kurz: manches kostbare und alterthümliche Stück, das schon seit Generationen diesem Zweige der Familie v. Elmer gehörte.

In einer Ecke bemerkte Thea eine sehr altmodische, braunpolirte Wiege.

Durch einen leisen Stoß setzte sie das schwerfällige Möbel in Bewegung.

„Odochens Wiege", sagte Tante Luise in zärtlichem Ton, „darin hat auch sein Vater seine Kinderträume geträumt. Es ist doch etwas eigen Heiliges um solch eine Kinderwiege! Wenn man bedenkt, daß ein süßes, zartes Leben in ihr geruht, ein Leben, das man vor seinen Augen erstarken und erwachsen sah — ach, Theachen, du kannst dir's nicht vorstellen, wie süß Odo als ganz kleiner Junge war! Seine Mutter war Monate lang krank nach seiner Geburt. Odochen wurde mit der Flasche aufgezogen und die Kuh, von der er die Milch bekam — eine Scheckin war's — hieß fortan nur die „Amma"."

Thea schaukelte noch immer ganz mechanisch die Wiege. Da schoß es ihr durch den Sinn:

„Wenn meine Kinder dereinst in diesem Familienerbstück hier gewiegt werden sollten? Meine Kinder — meine und Odos . . . unsere also . . . Wie sonderbar das klang!"

Der Gedanke, daß ihre zukünftigen Kinder einmal in dieser Wiege, an der sie stand, schlummern sollten, erschien Thea plötzlich ungeheuerlich — unmöglich — unangenehm! Sie schüttelte ihn rasch ab und zog ihre Hand so heftig vom Rand der Wiege fort, als wäre er glühendes Eisen.

Tante Luise, einmal auf ihr Lieblingsthema Odo gekommen, war gewöhnlich schwer von demselben abzubringen. Sie hatte auf einem Holzschemel Platz genommen und erzählte Thea, welche mit recht gleichgiltiger Miene an einer der Truhen lehnte, Langes und Breites über Odo: wie er sein erstes Zähnchen bekommen, wann er zum ersten Male „Papa" gesagt, was für ein Ausnahmekind er in jeder Beziehung gewesen an Gehorsam und Vernunft.

„Also ein Musterknabe; aus solchen werden gewöhnlich die größten Pedanten", schwebte es Thea auf den Lippen.

Doch sie überwand sich, unterdrückte die gereizte, unhöfliche Bemerkung über ihren Bräutigam noch rechtzeitig und sagte statt dessen:

„Ich glaube, Odo kommt. Ich höre Schritte auf der Treppe."

(Fortsetzung folgt.)

Dampfers „Antonio Lopez" zu bergen, der, wie berichtet, bei den Versuchen, die Blockade von Puertorico, befrachtet mit Vorräthen, zu brechen, nahe bei San Juan auf Puertorico gestrandet ist.

— Wie der Correspondent des „Newyorker Journals" in Washington telegraphirt, soll General **Miles** in den **Präsidenten dringen**, ihm zu erlauben, nach der Eroberung von Puertorico seine **Armee nach Spanien zu führen.** (?)

In Puertorico, gegen welches sich der nächste **Angriff der Amerikaner** richten **wird, machen sich gleichfalls** Strömungen gegen die Spanier **unter der** eingeborenen Bevölkerung **bemerkbar.** Das „Evening Journal" veröffentlicht eine Depesche aus St. Thomas, nach welcher letzten Sonntag die spanischen Bewohner von Mayaguez an der Westküste Puertoricos einen Angriff gegen die Eingeborenen unternahmen, weil letztere, wie sie behaupteten, mit den Amerikanern sympathisiren und sich dem dort erwarteten Invasionsheere des Generals Miles anzuschließen beabsichtigen. Bei dem Zusammenstoß wurden 9 Personen getödtet und viele verwundet.

Von den **Philippinen** liegen folgende Nachrichten vor:

Madrid, 21. Juli. Eine aus Manila hier eingetroffene amtliche Depesche meldet, die **Blockade Manilas ist sehr streng.** In verschiedenen Gefechten hat der Feind ernste Verluste erlitten. Die Spanier fassen wieder Muth.

— Der Kriegsminister hat heute **erklärt**, daß es dem Generalgouverneur von Manila, General Augustin, gelang, sich mit dem General-Commandanten der Visayas-Gruppe in telegraphische Verbindung zu setzen. Die **Aufständischen** zeigten sich, wie Letzterer meldet, **wenig feindselig gegen die Spanier.** Nach einer Aeußerung des Ministerpräsidenten Sagasta **ist** die Lage um Manila gebessert.

— **Nachrichten zufolge, die von den Philippinen** hier eingegangen sind, **sind 4000 von den Aufständischen gefangen genommene Spanier** einer **schlechten Behandlung** ausgesetzt.

Madrid, 21. Juli. Der Ausschuß der Direction des Militärclubs hielt eine geheime Sitzung. Der Carlistenclub wird demnächst geschlossen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Das **Befinden des Königs Otto von Baiern** soll sich nach einem in München circulirenden Gerücht verschlimmert haben.

* **[Wahlstatistik.]** Daß die Hickmann'sche Wahlstatistik nicht correct ist, hat gestern die „Nat.-lib. Corresp." bereits anerkannt. Die „Lib. Corresp." hält es für wahrscheinlich, daß er die nationalliberalen Stimmen um 150 000 zu hoch angegeben. Die Mittheilungen der nationalliberalen Partei geben nur 1 033 000 Stimmen an. Dabei sind, wie die „Lib. Corresp." hervorhebt, 9200 Stimmen, die in Dessau auf Herrn Rösicke fielen, den Nationalliberalen zugerechnet, obgleich bekanntlich Herr Rösicke sich schon in den letzten Sessionen der freisinnigen Vereinigung zurechnen ließ; ferner 4804 Stimmen in Mainz, die auf Herrn Dettweiler fielen, der ausdrücklich erklärt hatte, im Falle seiner Wahl der freisinnigen Vereinigung beitreten zu wollen; und endlich 5157 Stimmen in München I, die auf Herrn Schwarz fielen, der ebenfalls der nationalliberalen Partei nicht beitreten wird. Immerhin haben die Nationalliberalen **mindestens ihre frühere Stimmenzahl behalten.**

* **[Weshalb so ärgerlich?]** Der „Vorwärts" ärgert sich über die Mittheilungen süddeutscher Zeitungen über die Villa Bebels am Züricher See. Das socialdemokratische Organ wittert darin Lüge und Verleumdungen. Die „Magdeb. Ztg." antwortet darauf u. a.: „Von Lügen und Verleumdungen kann doch nicht gesprochen werden; und ebenso irrt sich der „Vorwärts", wenn er die Bemerkungen über die Villa als einen „Appell an die niedersten Triebe und Leidenschaften" hinstellt. Von einem solchen Appell hätte gesprochen werden müssen, als der „Vorwärts" aufforderte, die Ferienzeit zu benutzen, um die Gleichgiltigen aus ihrem „verderblichen Zufriedenheitsdusel aufzurütteln", indem man ihnen die verlassenen Wohnungen der Reichen zeigte. Wenn auf die Landsitze der Herren Bebel und v. Vollmar oder Jaurès (in Frankreich) hingewiesen wird, so geschieht das nur, weil diese Thatsache sich im Widerspruch befindet sowohl mit der Annahme, daß der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft unmittelbar bevorstehe, als auch mit den Grundsätzen und Lehren der Socialdemokratie. Diese will ihr Streben vor allem darauf gerichtet sein lassen, daß der von ihr angenommene Entwicklungs- oder Umwandlungsprozeß vom Privateigenthum zum Gemeineigenthum nach Möglichkeit beschleunigt werde. Wie kann aber von einer Beschleunigung dieses Prozesses gesprochen werden, wenn die Führer der Partei, sobald sie in bessere sociale Verhältnisse gelangen, gleich dem eingefleischtesten Kapitalisten, auf den Erwerb von Privatbesitz und dessen kapitalistische Ausnutzung bedacht sind? Wir an unserem Theil haben uns dieser Erscheinung nur gefreut; denn wenn auch den Führern der Socialdemokratie der Eigenthumsteufel noch so fest im Nacken sitzt, so wird es mit dem communistischen Programm und seiner Verwirklichung **wohl noch gute Weile haben."**

* **[Massenerkrankungen beim Militär.]** Nachdem erst in diesen Tagen in Altona etwa 130 Infanteristen in Folge des Genusses verdorbenen Fleisches erkrankt sind, **ist jetzt wieder**, wie der „Volksztg." **gemeldet wird, bei dem** vierten Dragonerregiment **in Lüben** eine Massenerkrankung eingetreten. Die Erkrankungen, von denen bis **jetzt mehr als** 100 Mann befallen worden sind, **nahmen aber bisher glücklicherweise sämmtlich** einen gutartigen Verlauf. Ihre Ursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

* **[Unfehlbares Mittel gegen die Socialdemokratie.]** Das Organ des Bundes der Landwirthe bestätigt, daß seine neulichen mit der Chiffre Prof. Dr. A. W. veröffentlichten Artikel „Streifzüge im Reiche der Goldwährung" nicht Herrn Prof. Ad. Wagner, sondern Herrn Prof. Dr. A. Wilms in Hamburg zum Verfasser hatten, der zum 25jährigen Jubiläum der Goldwährung eine „Festgabe" unter dem Titel: „Vom kranken und gesunden Staate oder vom Wesen der Währung" hat erscheinen lassen. Für Leser, die die Irrlehren des Bimetallismus leidlich kurz zusammengefaßt studiren wollen, mag das Buch des Herrn Oberlehrers Wilms ganz nützlich sein. In der Empfehlung, welche die „Dtsch. Tagesztg." demselben widmet, haben wir nur einen neuen Gedanken gefunden, nämlich den, daß die Goldwährung der beste Gönner und Verbündete der Socialdemokratie (!) ist, der befruchtende Regen, der die öden Flächen socialdemokratischer Wüstenei erfrischt, so daß das wuchernde Unkraut ihrer Irrlehre aufgehen kann u. s. w. Wir brauchen also nur die Goldwährung zu beseitigen, um der Socialdemokratie den Garaus zu machen! Es ist wirklich unglaublich, was man heutzutage den Lesern agrarischer Zeitungen alles bietet.

* **[Arbeitszeit in Mühlen.]** Die Reichscommission für Arbeiterstatistik hat nunmehr ihre Verhandlungen über die Arbeitszeit der Müller abgeschlossen. Sie hat sich mit großer Mehrheit für eine achtstündige ununterbrochene Ruhezeit ausgesprochen, im übrigen wurde eine Einschränkung der Arbeitszeit für Windmühlen mit großer Mehrheit verneint. Dagegen sollen für Wassermühlen und Dampfmühlen noch folgende Bestimmungen befürwortet sein: In Wassermühlen und Dampfmühlen mit wenigstens zwei Hilfspersonen wird die Höchstdauer der täglichen Arbeitszeit auf 14 Stunden festgesetzt. Bei wöchentlichem Schichtwechsel zwischen Tag- und Nachtarbeit darf der den Tagdienst besorgende Geselle 12 Stunden, der Nachts beschäftigte Geselle 16 zusammenhängende Stunden täglich verwendet werden. Ausnahmen von diesen Vorschriften sind an 30 Tagen im Jahre zulässig. Ferner wurde in Bezug auf die Lehrlinge allgemein beschlossen: „Junge Leute unter 16 Jahren dürfen in der Zeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr früh nicht beschäftigt werden."

* **[Der Radfahrsport und die preußischen Staatsbahnen.]** Die kürzlich mitgetheilten, am 1. September d. Js. in Kraft tretenden neuen Vorschriften über die Beförderung unverpackt aufgegebener einsitziger Zweiräder im Binnenverkehr der preußischen Staatsbahnen finden nicht ganz den Beifall der Radfahrer. Daß die Eisenbahnen, als sie die Fahrräder den „Reisebedürfnissen" zugesellten, auf die das tarifmäßige Freigepäck anzurechnen ist, eine mühevolle Arbeit und eine Verantwortlichkeit übernahmen, wie sie nicht annähernd in demselben Maße mit der Abfertigung und Beförderung des sonstigen Freigepäcks verbunden ist, läßt sich schlechterdings nicht bestreiten. Wenn sie für diese Mehrleistungen, die mit der stetigen Zunahme des Radfahrsports zu einem recht erheblichen Umfange angewachsen sind, eine angemessene Entschädigung beanspruchen, so wird sich vom Standpunkt des Rechtes und der Billigkeit kaum ernstlich etwas dagegen einwenden lassen. Die vom 1. September ab zu erhebende einheitliche Gebühr von 50 Pfg. für alle Entfernungen wird deshalb schwerlich beanstandet werden können. Die Einwände der Radfahrer richten sich, wie der „Hamb. Corresp." ausführt, auch weniger gegen diese Gebühr als gegen den sonstigen Inhalt der neuen Bestimmungen. Daß trotz der Gebühr die Haftung für die unverpackt zur Beförderung aufgegebenen Räder ausgeschlossen sein soll, erscheint ihnen als eine unbillige Härte. Mit Recht wird außerdem dagegen geltend gemacht, daß eine derartige Bestimmung die sorgsame und gute oder nachlässige und schlechte Behandlung der meist werthvollen Räder beim Ein- und Ausladen wie beim Unterbringen im Wagen ganz und gar in die Hand unterer Bediensteten legt, sie schlechthin von deren gutem Willen abhängig macht. Die unvermeidliche Folge davon wird sein, daß es auch hier bald heißen wird, „wer gut schmiert, der gut fährt", nämlich mit, nicht auf seinem Rade. Nicht allein vom Standpunkt der Radfahrer ist das wohl einer der bedenklichsten, wenn nicht der bedenklichste Punkt in den neuen Bestimmungen. Daß die Radfahrer künftig gehalten sein sollen, ihre Räder selbst nach dem Packwagen zu bringen und auf der Bestimmungsstation dort wieder in Empfang zu nehmen, wird denen unter ihnen, die auf eine möglichst pflegliche Behandlung ihrer Räder besonderen Werth legen, kaum unerwünscht sein. Daß ihnen aber auch noch zugemuthet wird, auf Unterwegsstationen bei erforderlichen Umladungen für die Ueberführung von einem Packwagen zum anderen zu sorgen, geht doch wohl zu weit, namentlich auch im Hinblick auf die künftig zu zahlende Gebühr. Auch daß die Beförderung mit Schnellzügen künftig grundsätzlich ausgeschlossen sein soll, muß für weitere Reisen als eine Härte erscheinen. Da indeß „nach dem Ermessen der Eisenbahnverwaltung" für einzelne Schnellzüge oder Schnellzugstrecken die Beförderung zugelassen werden kann, ließe sich bei der praktischen Handhabung der betreffenden Bestimmung ihre augenscheinliche Härte wesentlich mildern.

* **[Mit einer antisemitischen Rede]**, die einen wissenschaftlichen Charakter haben soll, hat der Professor der Theologie Dr. Kautzsch in Halle sein Rectorat an der dortigen Universität angetreten. Wenn Prof. Kautzsch wirklich alles das gesagt haben sollte, was die „Kreuzztg." aus seiner Rede wiedergiebt, so könnte ein Zweifel nur darüber bestehen, ob man mehr den Fanatismus dieses Theologen oder seine Tactlosigkeit bedauern soll. (Hr. Kautzsch suchte „wissenschaftlich" nachzuweisen, daß die Semiten kein Talent für die bildenden Künste, für das Heldengedicht und das Drama haben, und daß der Staat ihnen nur ein Geschäft sei. Hr. K. war schließlich so gütig anzuerkennen, daß diese Eigenschaften der Semiten uns nicht so ins Auge fallen, weil sie schon viel vom germanischen Geist angenommen haben. Diese Concession nimmt ihm aber das Organ des Bundes der Landwirthe schon übel.)

* **[Politik und Kriegervereine.]** Es giebt auch Kriegervereine, die sich das Hineintragen von Politik seitens außenstehender Behörden oder Personen nicht gefallen lassen. Ein solcher ist der Kriegerverein zu Halle, dem der dortige Oberbürgermeister aufgegeben hatte, er solle sein Mitglied E. ausschließen oder der Auflösung gewärtig sein. Das betreffende Mitglied ist allgemein beliebt und geachtet, hat aber bei der vorigen Stadtverordnetenwahl für einen Socialdemokraten gestimmt. Der Verein hat beschlossen, sich an die Aufforderung des Oberbürgermeisters nicht zu kehren. Man darf gespannt sein, ob nun der Oberbürgermeister seine Drohung wahrmachen, und wie sich die zweifellos daraufhin angerufene höhere Instanz dazu stellen wird.

Köln, 20. Juli. Von den unter Vergiftungserscheinungen erkrankten Mitgliedern eines aus der Nähe von Essen stammenden Kirchenchores, welcher einen Ausflug nach Köln unternommen hat, ist noch eine Person gestorben. Die Vergiftung ist angeblich durch den Genuß von Erdbeerpudding hervorgerufen worden. Sämmtliche Personen, welche den Pudding genossen, sind erkrankt.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht einen Brief des bekannten norwegischen Schriftstellers **Björnstjerne Björnson** vom 17. d. M., der an **Zola** gerichtet ist. In demselben heißt es: „Ich halte mich gegenwärtig in München auf; eine Münchener Berühmtheit hat mir erzählt, daß der deutsche Reichskanzler geäußert habe, **daß Dreyfus, soweit es Deutschland betrifft, ganz unschuldig ist.** Der Reichskanzler hat auch unumwunden den Schuldigen genannt." Björnson erklärt weiter, er habe gehört, der Schuldige sei nicht Dreyfus, sondern ein älterer, höherer französischer Offizier. Er sagt in seinem Briefe zum Schluß, daß er für alles, was er geschrieben habe, seine Gewährsmänner nennen könne.

Ob die Meldung in dieser Form richtig ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls steht die Auslassung des Reichskanzlers, soweit sie das Verhalten Deutschlands betrifft, nicht im Widerspruche mit der Erklärung, welche der Staatssecretär v. Bülow in der Budgetcommission des Reichstages abgegeben hat. „Sie werden es verstehen", führte er damals aus, „wenn ich auf das eben berührte Thema (die Dreyfusaffaire) nur mit großer Vorsicht eingehe. Das Gegentheil könnte mir — und könnte uns — als Einmischung in innerfranzösische Verhältnisse ausgelegt werden, und auch den Anschein einer solchen haben wir stets sorgsam vermieden. Ich glaube mich um so mehr der Reserve befleißigen zu müssen, als zu erwarten steht, daß durch die in Frankreich selbst eingeleiteten Prozesse Licht über die ganze Angelegenheit verbreitet werden wird. Ich beschränke mich also darauf, auf das **allerbestimmteste zu erklären,** daß **zwischen dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen französischen Ex-Capitän Dreyfus und** irgend **welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden.** Die Namen Walsin-Esterhazy und Picquart habe ich vor drei Wochen zum ersten Male in meinem Leben gehört. Die Geschichte von dem angeblich in einem Papierkorb gefundenen Brief eines mysteriösen Agenten würde sich vielleicht in einem Hintertreppen-Roman hübsch ausmachen, existirt aber natürlich nur in der Phantasie und hat in Wirklichkeit nie stattgefunden. Ich möchte endlich mit Befriedigung constatiren, daß die sogen. Dreyfus-Affaire zwar viel Staub aufgewirbelt hat, aber die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden gleichmäßig ruhigen Beziehungen **nicht zu stören** vermochte."

Schweiz.

Genf, 21. Juli. Der heutige Tag **ist ziemlich ruhig verlaufen.** Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen bewachen die Arbeitsplätze und durchziehen die Stadt. Die Polizei verhaftete etwa 50 Anarchisten und Rädelsführer, darunter den Anarchisten Berard, der alle Kugeln, die er in seinem Revolver hatte, auf den Polizeicommissar und Agenten abfeuerte, ohne zu treffen. Ueberall unterstützten die Bürger die Polizei. Die Arbeiter verlangten eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitgeber, welche ihnen durch den Staatsrath übermittelt wurden. Wahrscheinlich werden zahlreiche Arbeitsplätze morgen wieder geöffnet werden.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Ueber die **Gründe, die Zola bewogen haben, zeitweilig sein Vaterland zu verlassen, wird dem „B. T."** Folgendes geschrieben: **Als einem** in contumaciam **Verurtheilten muß ihm nach französischem Gesetz das Urtheil persönlich zugestellt werden. Bereits vierzehn Tage nach der Zustellung kann ein neues Prozeßverfahren auf der gleichen Grundlage wie der bisherigen eingeleitet werden, das heißt unter Beschränkung der Beweisführung und unter Ablehnung aller Anträge, die sich nicht auf jene zwei Worte beziehen, welche die Anklagebehörde aus Zolas großem Artikel herausgeschnitten. Zola hätte nach einer nochmaligen Verurtheilung nicht weiter die Möglichkeit, den Kampf fortzusetzen. Will er sich diese Möglichkeit offen halten, zu einem Prozeß auf breiter Grundlage zu gelangen, so muß er jetzt verhindern, daß das gestrige Urtheil ihm persönlich zugestellt werde. Deswegen ist er in aller Heimlichkeit abgereist. Das Gleiche hat auch Herr Perreux, der mitverurtheilte Gerant der „Aurore", gethan. Die Abreise ist keine Flucht vor der Gefängnißstrafe, sondern ein rein prozessuales Mittel.**

Es verlautet **jetzt, daß Zola nach Luzern** abgereist sei.

Paris, 21. Juli. Bertulus begab sich in das Kriegsministerium, um die Herausgabe der Conduitenliste Esterhazys zu verlangen. Oberst **Henry** hat sich jedoch **geweigert**, die Conduitenliste Esterhazys mitzutheilen.

— **Der Advocat Tezenas, der Vertheidiger Esterhazys,** richtete an Bertulus das Ersuchen **um einstweilige Freilassung Esterhazys.**

— **Ein Gerichtsvollzieher begab sich gestern nach dem Landsitze Zolas in Meudon bei Paris,** um ihm das **Urtheil** des Versailler Gerichtes **zuzustellen.** Das Dienstpersonal weigerte sich indessen, das Schriftstück anzunehmen. Es verlautet, die Gerichtsbehörden werden die **Beschlagnahme des Mobiliars beantragen,** um die Bezahlung der Geldbußen und Gerichtskosten zu sichern.

Paris, 20. Juli. Bei dem Zuchtpolizeigericht gelangte der **Beleidigungs-Prozeß** zur Verhandlung, der von **Zola** gegen den Director **Marinoni** und den Chefredacteur **Judet** vom „Petit Journal" angestrengt worden ist wegen eines Artikels, durch den das Andenken des Vaters von Zola verletzt worden war. Zolas Vertreter, Labori, verlangte, der Prozeß solle vertagt werden, aber der Gerichtshof entschied, daß der Prozeß seiner Reihenfolge nach zur Verhandlung kommen solle. Nach einem Austausch von Bemerkungen zwischen dem Präsidenten und den Advokaten beider Parteien über die Frage, ob das Zuchtpolizeigericht competent sei, in einem Verleumdungsprozeß zu erkennen, in welchem es sich um das Andenken eines verstorbenen Beamten handelt, vertagte sich das Gericht um 14 Tage, um über diese Frage Beschluß zu fassen. Während der Auseinandersetzung herrschte große Unruhe im Zuhörerraum und es wurden wiederholt Protestrufe gegen die Abwesenheit Zolas gehört.

In Folge der Zwischenfälle in der Prozeßverhandlung in Versailles fand ein **Pistolenduell** zwischen dem Redacteur Guérin von der „Libre Parole" und dem Journalisten de Bruchard statt. Letzterer wurde leicht verwundet.

Ein internationaler Ehescheidungsprozeß.

Der Pariser Appellgerichtshof hat **vor kurzem** das Urtheil einer ausländischen Instanz, wonach die Ehe des Fürsten Adolph **Wrede** mit Frau Ludmilla **Dobrzanski** als ungiltig erklärt wurde, aufgehoben und die Ehe in Frankreich als rechtsgiltig bezeichnet. Dieser Ehescheidungsprozeß gehört wohl zu den interessantesten Fällen, in denen Fragen des sogenannten internationalen Privatrechts mitspielen. In der Zeitschrift „Le Droit" befindet sich nun der Wortlaut des in dieser Rechtssache erflossenen Erkenntnisses und der Wortlaut der Begründung desselben. Das „N. W. Tagbl." giebt auf Grund der Acten folgende Darstellung dieses Prozesses:

Fräulein Ludmilla Maldaner, österreichische Staatsbürgerin und Katholikin, hatte am 6. April 1881 in Wien Herrn Dr. Dobrzanski geheirathet; er stammte aus Galizien und war griechischer Confession. Nach einiger Zeit übersiedelte das Ehepaar nach Odessa, später nach Petersburg; Dr. Dobrzanski ließ sich in Rußland naturalisiren, und seine Gemahlin erwarb hierdurch gleichfalls die russische Staatsbürgerschaft. Als sich zwischen den Gatten Zwistigkeiten erhoben, hat das Petersburger kirchliche Tribunal am 6. Oktober 1889 die in Wien geschlossene Ehe für ungiltig erklärt. Der Synod bestätigte am 30. März 1891 diese Entscheidung. Frau Maldaner-Dobrzanski lebte seit dem Jahre 1889 in Paris, wo sie den Fürsten Alfred Wrede, der seit langem schon dort lebte, kennen lernte. Am 30. Juni 1892 heirathete Frau Maldaner-Dobrzanski auf der Mairie des 16. Arrondissements den Fürsten Wrede, und am 16. Juli wurde die Ehe vom Erzpriester der russischen Kirche in Paris eingesegnet. Der Fürst, so besagt das jüngst erflossene Pariser Urtheil, wollte durch diese Ehe sich Existenzmittel verschaffen, welche ihm schon seit langem fehlten. Als er aber in Paris die Bekanntschaft einer Frau Alvear, verwittweten Benites, machte, faßte er den Plan, diese sehr reiche argentinische Dame, zu welcher er fortgesetzt Beziehungen unterhielt, zu ehelichen. Um nun diesen Beschluß ausführen zu können, mußte er die Annullirung seiner ersten Ehe anstreben. Unter dem Vorwande, er werde sich eine einträgliche Stellung verschaffen, verließ der Fürst seine Gattin, nachdem er sie vorher verpflichtet hatte, ihm monatlich 500 Frcs. zu geben; diese Summe wurde auch dem Fürsten regelmäßig ausbezahlt bis zu dem Tage, an welchem er vor den baierischen Gerichten — der Fürst, der in Moskau geboren ist, entstammt der baierischen Familie Wrede, doch anerkennt das Pariser Appellgericht nicht seine baierische Staatsbürgerschaft — den Prozeß auf Ungiltigkeitserklärung seiner in Paris geschlossenen Ehe anstrengte.

Vor den Münchener Gerichten machte der Fürst geltend, daß die Ehe des Fräuleins Maldaner mit Herrn Dr. Dobrzanski nicht rechtmäßig gelöst sei, daß also Fräulein Maldaner keine zweite Ehe giltig eingehen konnte. Fürstin Wrede wies energisch die Competenz der baierischen Gerichte zurück und ließ sich in München nicht weiter auf die eigentliche Prozeßmaterie ein, als die Competenzfrage nach widersprechenden Erkenntnissen der unteren Instanzen schließlich zu Gunsten des Fürsten entschieden ward. Als nun der Ehescheidungsprozeß selbst zur Verhandlung kam, gab in Baiern die erste Instanz der Fürstin Recht, doch die Berufungsinstanz gab am 18. April 1896 die entgegengesetzte Entscheidung und annullirte die Ehe. Nun klagte Fürst Wrede am 22. August 1896 vor dem Civiltribunal des Seine-Departements, um dem baierischen Urtheil in Frankreich das Exequatur zu verschaffen und dessen Eintragung in das Trauungsregister zu erwirken. Das Appellgericht macht dem Fürsten den Vorwurf, daß er, ohne den Ausgang des Prozesses abzuwarten, zu handeln begann, als ob ihm das Tribunal bereits Recht gegeben hätte; daß er ferner durch Vermittelung des deutschen Consuls das baierische Urtheil im französischen Trauungsacte eintragen ließ, und daß er schließlich sich in Genf mit Madame Carmen Dolores Benites, gebornen de Alvear trauen ließ.

Sobald die Fürstin von dieser Trauung — im „Gothaer" ist als Tag derselben der 22. Oktober 1896 angegeben — Kenntniß erhielt, trat sie am 20. November 1896 gegen ihren Gatten wegen Bigamie klagbar auf. Dieser erklärte zwar Tags darauf, daß er von seiner Klage auf Anerkennung des baierischen Urtheils abstehe, doch nun beharrte die Fürstin auf der Durchführung dieses Prozesses. Am 4. Februar 1897 entschied der Pariser Gerichtshof, daß der Fürstin ein Recht auf diese Durchführung nicht zustehe, wobei, allerdings im Widerspruche mit dieser Entscheidung, die Richter im Erkenntnisse bemerkten, daß die Nothwendigkeit einer Revision des baierischen Urtheils vorliege.

Das Appellgericht unter Vorsitz des Präsidenten Périvier hat nunmehr nach viertägiger Verhandlung dieses Urtheil erster Instanz vollständig umgestoßen, indem es zunächst anerkannte, daß die Fürstin das Recht habe, von französischen Richtern zu erfahren, ob sie in Frankreich mit dem Fürsten Wrede giltig verheirathet sei oder nicht, oder ob sie, wenn das baierische Urtheil gelte, sich der Bigamie schuldig gemacht habe, ebenso wie ihr erster Gatte Dr. Dobrzanski, der seinerseits sich in Rußland wieder verheirathet hat. Das Urtheil des Appellgerichtes geht aber noch weiter, indem es die Prozeßfrage selbst entscheidet und das baierische Urtheil für in Frankreich ungiltig erklärt. Dieses letztere erklärt, daß Frau Ludmilla Maldaner noch immer an ihre in Wien eingegangene Ehe gebunden sei. Danach also hätte der Maire, der die Ehe mit dem Fürsten Wrede in Paris registrirte, das Gesetz verletzt. Eine solche Entscheidung — sagt das Appellgericht — thut der Autorität der französischen Behörden Eintrag und läuft einer fundamentalen Regel der öffentlichen Ordnung in Frankreich zuwider. Die Beurtheilung der Eheschließung des Fürsten und der Fürstin Wrede hängt ganz allein von der französischen Jurisdiction ab. Deshalb ordnet der Gerichtshof an, daß der Ehevertrag vollständig seine Wirkung weiter übt, beauftragt den Maire, die Eintragung des baierischen Urtheils im Trauungsregister zu streichen, und verurtheilt den Fürsten in die Prozeßkosten

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 22. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Etwas wärmer, wolkig, vielfach sonnig, strichweise Regen. Lebhafter Wind.

* **[Neue Kriegsschiffe.]** Die Probefahrten des auf unserer kais. Werft seiner Vollendung entgegensehenden Kreuzers 2. Klasse „Freya“ sollen in den Kieler Gewässern abgehalten werden. Der neue Stationsort des Schiffes ist, ebenso wie der des zweiten auf der hiesigen kais. Werft im Bau begriffenen Kreuzers „Vineta“, Wilhelmshaven, woselbst sich auch die Schiffskammern der Kreuzer befinden werden. Mit der Fertigstellung der „Freya“ werden drei Schiffe dieser neuen Klasse im Bau vollendet sein.

* **[Fortschritt im Torpedobootsbau.]** Die Schichau'sche Werft ist fortgesetzt bemüht, ihren Torpedobootsbauten eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit zu geben. Seitens der Werft liegt jetzt, wie man uns mittheilt, ein Angebot vor, in dem sie sich verpflichtet, ein Divisionsboot (Zerstörer) zu bauen, das mit voller Ausrüstung und Bebunkerung auf einer mehrstündigen Dauerfahrt mindestens eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen in der Stunde zu halten vermag, indem auf Wind- und Seeverhältnisse keine Rücksicht zu nehmen ist. Bereits seit mehreren Jahren war die Werft nicht mehr in der Lage, für unsere Flotte ein Divisionsboot zu bauen, da das zuletzt bewilligte bekanntlich einer englischen Werft probeweise in Auftrag gegeben worden war.

* **[Segel-Regatta.]** Das Schiedsrichteramt für die Zoppoter Regatta am nächsten Sonntag haben die Herren Navigationsschul-Director Holz, Corvetten-Capitän Wittmer und Schiffscapitän Brutz übernommen, als Starter wird Herr Schiffbau-Ingenieur Radmann, als Zielrichter Herr Bernhard Döring fungiren. Der Start beginnt bei dem Seesteg, von da segeln die Yachten $2^5/_6$ Seemeilen an der Küste entlang und runden zunächst die Neufahrwasser-Ansegelungstonne. Von da geht der Curs $1^5/_6$ Seemeilen direct östlich, bis die Weichselrifftonne gerundet ist. Von hier muß der Curs nordnordwestlich nach dem Merkboot genommen werden, welches in der Entfernung von $3^1/_2$ Seemeilen von der Weichselrifftonne in der Höhe von Adlershorst verankert ist. Nachdem dieses Boot gerundet ist, geht der Curs wieder nach dem $2^5/_6$ Seemeilen entfernten Start vor dem Steg zurück, der nunmehr das Ziel bildet.

* **[Zählung der Eisenbahnreisenden.]** In der letzten Juliwoche wird auf den preußischen Staatsbahnen eine Zählung derjenigen Reisenden vorgenommen, die mit Rückfahrten (auch Sommer-Rundreisekarten u. s. w.) in Schnellzügen fahren. Zum Zeichen der vorgenommenen Zählung werden die Fahrtausweise mit einem Stempel versehen. Zum gleichen Zwecke werden die nach Entnahme des letzten Fahrscheins sonst in den Händen der Reisenden verbleibenden Umschläge zu Fahrscheinheften u. s. w. in der Zeit vom 25. Juli bis 16. September d. Js. nach Beendigung der Fahrt von den Reisenden zurückerbeten. Es handelt sich hierbei um eine Feststellung, in welchem Umfange Schnellzüge mit Fahrkarten zu Personenzugpreisen benutzt werden.

* **[Kaufmannschaft.]** In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft wurden die beiden auf der Tagesordnung stehenden Punkte: Abänderung des Vertrages mit der Gesellschaft „Weichsel“ über den Eisbruch und Vertrag mit dem königlichen Hafenbaufiscus über die Einrichtung und Unterhaltung der Holzlagerplätze in der todten Weichsel bei Bohnsack genehmigt.

* **[Schießübungen.]** Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 rückt am Sonnabend, den 23. d. M., von hier aus und begiebt sich mit der Bahn nach Gruppe, um am 25. und 26. auf dem dortigen Truppen-Uebungsplatze zunächst gefechtsmäßige Schießübungen abzuhalten. Zu dem gleichen Zweck trifft der Stab und das zweite Bataillon des Regiments von Thorn am 25. Juli ebenfalls per Bahn in Gruppe ein. Nach Beendigung der Schießübungen hat das Regiment vom 27. Juli bis 3. August bei Gruppe Regimentsexerciren; demnächst findet in Gemeinschaft mit dem Infanterie-Regiment Nr. 175 das Brigadeexerciren statt. Letzteres dauert vom 4. bis 9. August. Nach Beendigung des Brigadeexercirens kehren das Infanterie-Regiment Nr. 175 sowie der Stab und das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 sofort in ihre Garnisonen Graudenz, Osterode bezw. Thorn zurück. Das erste Bataillon des Regiments Nr. 176 bleibt dagegen noch bis zum 13. August in Gruppe und kehrt erst an diesem Tage von dort mit der Bahn nach Danzig zurück.

* **[Zu der Stüblauer Schießaffaire]** tragen wir noch nach, daß der Erschossene der Arbeiter Teichert ist. Nach der „Dirsch. Ztg.“ erstattete der Inspector Pankraz selbst Anzeige beim Amtsvorstand und der Staatsanwaltschaft. Die Section der Leiche des Teichert wurde Dienstag bereits vorgenommen und hierbei constatirt, daß der Tod des T. durch den Schrotschuß in den Unterleib herbeigeführt war. Die Netzhaut war zerrissen, so daß die Eingeweide herausgetreten waren, auch waren edle innere Organe zertrümmert. Teichert soll übrigens als gewaltthätiger Mensch bekannt gewesen sein, so hat er vor etwa 14 Tagen auch den Gutsbesitzer Gr. aus Stüblau auf offener Straße mit dem Messer bedroht.

□ **[Großgrundbesitzwechsel im Osten.]** In der ersten Hälfte Juli verlief der Großgrundbesitzwechsel im Osten, wie immer um diese Jahreszeit, verhältnißmäßig sehr ruhig. Die königliche Ansiedlungscommission kaufte im Kreise Wreschen einmal zur Abrundung ihres Besitzes das 300 Morgen große Vorwerk Lagiewke für 60 000 Mk. und ferner das 400 Morgen große Gut Budzilowo für 80 000 Mk. Ferner erwarb die Ansiedlungscommission im Kreise Berent für 390 000 Mk. die beiden Rittergüter Sarnowo und Groß-Podleß. Der polnische Landwirth Chrzanowski kaufte aus deutschen Händen das Gut Fünfeichen bei Bachwitz für 145 000 Mk., verkaufte aber sein Gut Lebno bei Neustadt (Westpreußen) für 105 000 Mk. an einen Deutschen. Fünfeichen, das in diesem Jahre schon dreimal seinen Besitzer gewechselt hat, soll parcellirt werden. Im Kreise Schwetz verkauften die deutschen Landwirthe Badenski und Scholz zusammen etwa 700 Morgen an Polen, während polnische kleine Besitzer zusammen über 500 Morgen an deutsche Landwirthe veräußerten. In Koilowo bei Ostrowo verkaufte der deutsche Landwirth Walter sein dortiges Vorwerk für 80 000 Mk. an den Polen Namysl. Von sonstigen größeren Besitzveränderungen, wobei Käufer und Verkäufer Deutsche waren, seien noch folgende erwähnt: Das Rittergut Nestempol im Kreise Carthaus wurde für 270 000 Mk. (650 Hectare) vom Ziegeleibesitzer Hartmann-Zigankenberg gekauft. Das 900 Morgen große Gut Buchwald-Neuguth im Kreise Fraustadt kaufte vom bisherigen Besitzer v. Knaw Inspector Schiemann in Treben, das Gut Briese bei Filehne erstand die Stettiner Hypotheken-Creditgesellschaft im Zwangsversteigerungs-Termine; das Gut Rauden bei Pelplin erwarb für 175 000 Mk. Herr Witt in Saspe bei Oliva von dem bisherigen Besitzer Kuhnke.

* **[Eine Chausseekarte von Ostpreußen]**, speciell für Radfahrer, bearbeitet von Oskar Naujock-Königsberg, erscheint soeben in der 2. verbesserten Auflage. Jedem Touristen wird durch die Angabe der Entfernungen zwischen den Orten und Abzweigungen ermöglicht, seine Touren leicht berechnen zu können. Wir machen Interessenten auf diese übersichtliche Karte aufmerksam, die namentlich den Radfahrern von Werth sein wird, welche in diesem Sommer Touren nach Ostpreußen, das manche schönen Gegenden besonders an den masurischen Seen und im Oberland aufzuweisen hat, zu unternehmen gedenken.

* **[Danziger Kellnerverein.]** Der Danziger Kellnerverein hielt am 18. Juli seine Mitgliederversammlung ab. Der Arbeitsnachweis ergab, daß vom 1. Juni bis 1. Juli 1898 20 feste Stellen besetzt sind; an Lohnarbeiten dagegen 190. Nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen worden waren, wurden verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt, worauf der zweite Vorsitzende die gut besuchte Versammlung, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt hatten, mit einem Hoch auf den Verein schloß.

* **[Ornithologischer Verein.]** Unter ziemlich reger Betheiligung unternahm der Verein gestern Nachmittag eine Wasserfahrt nach Plehnendorf. Nachdem in Schillings Etablissement der Kaffee eingenommen worden war, bestieg man die große Düne und ging zu Fuß nach Heubude, wo im Etablissement des Herrn Manteuffel ein gemüthliches Beisammensein stattfand. — Am 14. August findet der große Brieftauben-Wettflug statt; der Vorsitzende des Vereins, Herr Wolff, hat zu diesem Zwecke bereits gestern ca. 100 Brieftauben behufs Trainirung nach Bromberg gebracht und sie von dort auffliegen lassen. Bei dem Wettflug sollen die jungen Tauben in Warlubien nach Danzig und die alten Tauben in Posen nach Danzig aufgelassen werden.

○ **[Der Veloziped-Club „Cito“]** hielt gestern Abend in seinem Clublocal „Hohenzollern“ eine Sitzung ab, welche recht stark besucht war. Nach Erledigung mehrerer Vereinsangelegenheiten erfolgte der Bericht über den diesjährigen Sommerausflug per Rad und per Kremser am letzten Sonntag nach Kahlbude sowie über die dort stattgefundenen drei Rennen von je 10 Kilom. Beim Hauptfahren wurde Herr Paul Röhr Erster und erwarb sich hierdurch die vom Club für den besten Fahrer pro 1898 ausgesetzte Ehrenurkunde; hiernach erfolgte die Vertheilung der acht ausgeschriebenen Ehrenpreise an die Sieger in den einzelnen Rennen. Für nächsten Sonntag wurde eine Clubtour nach Putzig festgesetzt und beginnt am darauf folgenden Sonntage der Training für das am 4. September in Marienwerder stattfindende 100 Kilom.-Gaumannschaftsrennen. Das in der Sitzung anwesende auswärtige Clubmitglied Herr Ernst Flemming-Berlin gab sodann eine Schilderung des am letzten Sonntag auf der Friedenauer Rennbahn stattgefundenen großen Dauerfahrens über 200 Kilom. mit Schrittmachern, wobei der Sieger Matthäus Cordang-Amsterdam nicht weniger als 32 Schrittmacher und zwar 5 Fünfsitzer und 7 Ersatzleute mit sich führte. Nachdem dem Vortragenden seitens der Mitglieder für den äußerst interessanten Vortrag der Dank abgestattet, wurde die Sitzung gegen 12 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

L. **[Der St. Marienkirchenchor]**, der sich jetzt unter der zielbewußten Leitung des Herrn Musiklehrers Haupt befindet, unternahm gestern Nachmittag bei bewegter Luft und kühler, aber sonst nicht ungünstiger Witterung einen Ausflug per Bahn nach Oliva. In dem romantisch gelegenen Restaurant „Karlshof“ wurde der Kaffee eingenommen, und dann von der Terrasse her ein Chorliedervortrag zu Gehör gebracht, der besonders in dem frischen Liede von Abt: „O, Frühling, wie bist du so schön“ großen Beifall fand. In bester Stimmung begab man sich dann in den Pelonker Wald, wo die Paulshöhe, der Winterberg und Wächterberg und „Großmutters Liebling“ besucht wurde. Ueberall zeigte sich die klarste Fernsicht, denn der Wind duldete keine Nebel, so daß z. B. die Küste von Hela, von der Sonne prächtig beleuchtet, sich plastisch am Horizonte abhob. Auch auf dem Winterberge und Wächterberge ließ der Chor schöne Lieder erschallen, und besonders war es das Lied: „O Thäler weit, o Höhen“, von Mendelssohn, das durch stimmungsvollen Vortrag bei klarster Intonation nachhaltige Wirkung erzielte. Abends kehrte die Gesellschaft zu Herrn Marschalk zurück, wo die hereinbrechende Nacht mit Beethovens Hymne „Heil'ge Nacht, o gieße du“ begrüßt wurde. Ein fröhlicher Tanz beschloß das genußreiche Fest.

* **[Gemeindebeamten-Verein.]** Die diesjährige Hauptversammlung der Gemeindebeamten Preußens findet am 20. August in Köln a. Rh. statt. Als Deputirte des Verbandes der Provinz Westpreußen sind der Verbandsvorsitzende Herr Oberinspector Wietzki von hier und Stadtkassen-Rendant Rettig aus Marienwerder gewählt.

* **[Ehestandsdramen.]** Zwischen den Arbeiter Friedrich N.'schen Eheleuten kam es gestern, am Geburtstage des Mannes, zu einem blutigen Auftritte. Dabei war auch die Schwiegermutter hinzugeeilt, um ihrer Tochter beizustehen. Die Tochter mit einem Stück Eisen und die Mutter mit einer Bierflasche bewaffnet, schlugen beide auf den N. ein und brachten ihm einige nicht unerhebliche Wunden am Kopfe bei. Die resoluten Frauen räumten dann die Wohnung aus. N. begab sich ins chirurgische Stadtlazareth zur ärztlichen Behandlung. — Nicht besser erging es dem Schlossergesellen W. bei einem Streit mit seiner Ehefrau. Letztere ergriff eine in der Nähe stehende Kaffeekanne und zertrümmerte dieselbe auf dem Kopfe ihres Gatten. W. hatte eine erhebliche Kopfverletzung erlitten und war gezwungen, noch in später abendlicher Stunde ärztliche Hilfe im Lazareth in der Sandgrube in Anspruch zu nehmen.

* **[Excess.]** Gestern Nachmittag betrat ein angetrunkener Mensch in Arbeiterkleidung ein am Langenmarkt belegenes Schanklokal und forderte Getränke. Als ihm mit Rücksicht auf seinen Zustand die Verabreichung von solchen verweigert wurde, bedrohte und beschimpfte er den Lokalinhaber, so daß er ihn hinausweisen mußte. Da er aus Wuth hierüber eine Fensterscheibe muthwillig zertrümmerte, auch auf der Straße noch Skandal machte, wurde er durch einen hinzukommenden Polizeibeamten abgeführt.

* **[Selbstmord im Gefängniß.]** Der Bierverleger Mattern, welcher vor einiger Zeit wegen sogen. „Bierpanscherei“ zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt war, hat im Gerichtsgefängniß in Oliva, wo er die Strafe abbüßte, durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

* **[Diebstahl.]** Gestern Vormittag hatten sich vier halbwüchsige Burschen vom Wallgelände aus auf den Hof des Hauses Vorstädt. Graben Nr. 1 geschlichen und hatten eine dort liegende Leiter benutzt, um eine nach dem Hofe führende Bodenluke des nur niedrigen Hauses zu öffnen und auf denselben zu steigen. Hier hatten sie ein kleines Schiff, das als Spielzeug für Kinder dient, sich angeeignet, und es war ihnen auch bereits gelungen, mit ihrem Raube den Boden und auch den Hof ungesehen zu verlassen. Auf der Straße wurden sie jedoch bald bemerkt, worauf von einem benachrichtigten Polizeibeamten zwei der jugendlichen Diebe auf dem Holzmarkt festgenommen wurden, während die beiden anderen entkamen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. Juli bis zum 16. Juli 1898.]** Lebendgeboren 53 männliche, 42 weibliche, insgesammt 95 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 23 weibliche, insgesammt 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 16, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 16, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 16, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 21. Juli.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Obdachlose. — Verloren: 1 Schreiben an die Wittwe Caroline Kolbe, 1 goldener Schlangenring mit kleinem Stein, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

¥ **Von der Danziger Höhe**, 20. Juli. Am 18. Juli Nachmittags brannte in Braunsdorf die Scheune und der Stall des Eigenthümers R. total nieder, wobei R. den Tod in den Flammen fand. R., welcher bereits im Jahre 1880 wegen Brandstiftung bestraft ist, hatte am Vormittage wiederholt das Gasthaus besucht, war angetrunken und hatte mit seiner Frau Streit gehabt, in Folge dessen sie ins Dorf gegangen war. Als sie zurückkehrte, sah sie aus der Scheune, welche eben ihr Mann verließ, Rauch aufsteigen und rief ihrem Manne zu, er habe wohl die Scheune angesteckt. R. ging in die Scheune zurück und kam nicht wieder. Man fand ihn später im Schutt auf der Tenne zum Theil verkohlt liegen. Einem Einwohner des R. ist seine ganze Habe verbrannt.

Ƶ **Pr. Stargard**, 20. Juli. In Wiesenwald hat sich der Gutsbesitzer v. Chm. erschossen. Er hatte erst vor etwa 8 Tagen das Vorwerk Wiesenwald von der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin gekauft und soll jetzt zu der Erkenntniß gekommen sein, daß er sich nicht werde halten können. Aus Verzweiflung darüber hat er Hand an sich gelegt.

Pelplin, 20. Juli. In der Nacht zu Montag brach in Gr. Falkenau ein größeres Feuer aus, durch welches eine neue Scheune und zwei Familienhäuser vernichtet wurden. Die Einwohner haben nur das nackte Leben gerettet. Ihr Mobiliar, Schweine und Ziegen, die nicht versichert waren, fielen den Flammen zum Opfer. Der Besitzer W. verlor durch das Feuer 26 Stück Rindvieh. In den beiden Familienhäusern wohnten acht Familien. Dieselben mußten erst durch einen vorbeifahrenden Besitzer, der den Ausbruch des Feuers zuerst bemerkte, geweckt werden, anderenfalls wären wohl mehrere Menschenleben verloren gegangen; vier Personen haben nicht unerhebliche Brandwunden erlitten, so daß die Verletzten in das St. Josephkrankenhaus in Pelplin überführt werden mußten. (Dirsch. Z.)

Pelplin, 18. Juli. Auch das hiesige Kapitular-Vicariat-Amt hat **Gebete um günstiges Erntewetter** verordnet. Es schreibt: „Zur Erflehung eines günstigen Wetters für die bevorstehende Ernte wird auf die Dauer des Bedürfnisses hiermit verordnet, daß von dem Tage des Empfanges dieser Verordnung an im Anschluß an das Hochamt der Sonntage das Sanctissimum in der Pyxis auf dem Altare ausgesetzt und nach Absingung der Supplicationen die im Rituale Culmense enthaltenen Gebete, beginnend mit Pater noster, verrichtet werden.“

♂ **Marienwerder**, 20. Juli. **Blutüberströmt und durch Messerstiche furchtbar verletzt** begehrte in der Nacht zu gestern ein fremder Eisenbahnarbeiter in dem benachbarten Dorfe Gr. Krebs Einlaß bei einem Arbeiter. Wie er erzählte, ist er in der Nähe des Dorfes von zwei unbekannten Männern, von denen einer die Uniform eines Polizeibeamten trug, überfallen, und als er sich weigerte, sein Geld herauszugeben, mit Messern furchtbar bearbeitet worden. Dann nahmen die Wegelagerer dem Arbeiter seinen Handkoffer und 20 Mk. baares Geld ab und verdufteten damit in der Richtung nach Riesenburg zu.

Dt. Krone, 20. Juli. Gestern früh erkrankte plötzlich eine **Arbeiterfamilie** (Mann, Frau und drei Kinder) unter **Vergiftungssymptomen**. Der von Nachbarn herbeigerufene Arzt Dr. Oppenheim konnte die Vergiftungsursache nicht ermitteln; wahrscheinlich sind verdorbene Speisen genossen worden. Aerztlicherseits wurden Magenausspülungen vorgenommen, welche sofort die bedrohlichen Symptome beseitigten, so daß heute die ganze Familie wieder vollständig hergestellt ist.

Soldau, 20. Juli. Am Montag wurde von dem Personenzuge, der von Soldau Vormittags nach Allenstein fährt, zwischen den Stationen Schläfken und Neidenburg ein **Mann überfahren** und sofort getödtet. Derselbe hatte auf einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk am Ueberwege gehalten. Bei dem Herannahen des Zuges wurden jedoch die Pferde scheu und gingen durch, indem sie dicht vor der Locomotive über den Bahnkörper hinwegsetzten. Allem Anschein nach ist der Mann durch den plötzlichen Ruck vom Wagen heruntergeschleudert und so unter den Zug gerathen, während die Pferde unverletzt mit dem gleichfalls unbeschädigten Wagen das Weite suchten.

Tilsit, 20. Juli. Vorgestern Abend gegen 12 Uhr erschien ein Polizeibeamter vor einem hiesigen Restaurant, klopfte an und begehrte Einlaß. Da ihm nicht geöffnet wurde, stellte er zwei Nachtwächter vor die Thüre mit der Weisung, den ersten besten Gast, der da herauskomme, nach dem Polizeibureau zu bringen. Thatsächlich wurde denn auch ein Herr, der, nebenbei bemerkt, Reserveoffizier ist, gefaßt und zur Polizei gebracht, wo er, da ein Beamter nicht anwesend war, seinen Namen auf eine Tafel schrieb. Der betreffende Herr hat das Vorgehen des Polizeibeamten zur Anzeige gebracht. (T. A. Z.)

♈ **Bromberg**, 20. Juli. Nicht geringes Aufsehen erregt hierselbst die gestern erfolgte **Suspension** des Brandmeisters P. von seinem Amte und die seines Schreibgehilfen N. der hiesigen städtischen Feuerwehr. Der Brandmeister der hiesigen städtischen Feuerwehr ist gleichzeitig Vorsteher der hiesigen Straßenreinigungsanstalt und hat als solcher auch die Invaliditäts-Versicherung der ihm unterstellten Beamten durch Aufkleben der Marken zu besorgen. Das Geld für diese Marken erhält er vom Magistrat. Hierbei sollen nun erhebliche Unregelmäßigkeiten entdeckt sein. Man spricht von einem Manco von 900 Mk. Die sofort zu besetzende Stelle des Brandmeisters ist vom Magistrat bereits ausgeschrieben.

Vermischtes.

* **[Immer im Berufe.]** Ein bekannter Londoner Richter war auch Vorsitzender einer geographischen Gesellschaft. Als vor kurzem nun ein Herr, welcher viel in Argentinien gereist war, in dieser Gesellschaft einen Vortrag hielt, ereignete es sich, daß der Vorsitzende, welcher einen anstrengenden Tag in seinem Berufe hinter sich hatte, sanft einnickte, obgleich der Reisende mit viel Geist und Witz vortrug. Bei einer besonders scherzhaften Stelle brach das Publikum in ein lautes Gelächter aus. Bei diesem Geräusch erwachte der Richter aus seinem Schlaf, aber nur unvollkommen. Man sah ihn plötzlich eine strenge Haltung einnehmen, zornige Blicke um sich werfen und mit drohender Stimme ausrufen: „Ich erinnere das Publiknm, daß jede Kundgebung verboten ist; wenn dieses unanständige Lachen sich wiederholen sollte, werde ich den Saal räumen lassen.“ — Einen Augenblick lang herrschte nach dieser Anrede lautloses Schweigen, dann aber brach das Publikum in ein noch viel herzhafteres Lachen aus.

Christiana, 20. Juli. In Betreff einer von dem Dampfer „Lofoten“ in der Sassenbucht gefundenen Flasche mit einem die Zeichen „Andrée 98“ tragenden Zettel theilt die „Vesteraalske Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ mit, daß die Flasche von der schwedischen Polarexpedition von 1898 — Capitän Ernst Andrée — herrührt.

Homburg, 21. Juli. Auf der Station Mittelberbach wurden zwei Bahnarbeiter durch einen Güterzug überfahren und getödtet.

Graz, 21. Juni. Der Wiener Tourist E. Conrad ist am Sonntag beim Abstieg vom Hochthor ins Gehäuse abgestürzt. Die Leiche wurde am Mittwoch gefunden.

Briefkasten.

J. G. 100. Falls Sie die Verpflichtung übernommen haben, müssen Sie auch in Ihrer Abwesenheit, geeignete Maßnahmen treffen, um derselben nachzukommen.

Standesamt vom 21. Juli.

Geburten: Mechaniker Max Böhm, S. — Portier Johann Kasperski, T. — Arbeiter Friedrich Suckau, T. — Glasergeselle Paul Pätz, S. — Werkmeister Franz Kankelberg, T. — Schneidermeister Friedrich Hassenstein, S. — Markthallen-Aufseher Paul Brandhoff, S. — Metallarbeiter Heinrich Lojewski, S. — Maurergeselle Wilhelm Schmiede, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Perkuhn, T. — Fuhrhalter Max Glombowski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Walter Johannes Möller und Martha Louise Henriette Trybuhl, beide hier. — Schlosser Albert Röge hier und Emma Heinrich zu Hammerstein. — Fischer Johann Rudolf Kreft zu Brösen und Johanna Karoline Kreft zu Glettkau. — Schmiedegeselle Rudolf Galedziowski und Antonie Bonkowski zu Ohra. — Arbeiter Eugen Brück und Justine Kaufmann zu Saspe.

Todesfälle: Frau Henriette Beate Radicke, geb. Perlewitz, fast 84 J. — Wittwe Henriette Weinberg, geb. Schoß, 63 J. — S. des Fleischermeisters Karl Papke, 3 J. — T. des Schuhmachermeisters Ladislaus Kedziorski, todtgeboren. — T. des Schneidermeisters Friedrich Kitsch, 12 J. — Wittwe Dorothea Hedwig Zielke, geb. Schmult, 82 J. — S. d. Maurergesellen Karl Schimakowski, 7 M. — S. des Arbeiters Robert Wohlfahrt, todtgeboren. — S. des Arbeiters Paul Wensorski, 4 M. — Fuhrhalter Joseph Marschall, 73 J. — S. des Fuhrhalters Max Glombowski, 1 Stunde. — S. des Arbeiters Augustin Gustav Kreft, 2 Tage. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 21. Juli.

Weizen in ruhiger Tendenz und kam nur ein Waggon russischer zum Transit roth besetzt 140 M per Tonne zum Abschluß.

Roggen flau, ohne Handel. — **Gerste** und **Hafer** ebenfalls ohne Umsatz. — **Rübsen** inländischer 180, 188, 192 M, feinster 198, 202, 203 M, abfallend 100, 150 M, polnischer zum Transit 188 M per Tonne bez. — **Roggenkleie** 4,65, besetzt 4,45 M per 50 Kilogramm gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,25 M nominell, nicht contingentirter loco 53,25 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 20,00 M. — Extra superfine Nr. 000 18,00 M. — Superfine Nr. 00 16,00 M. — Fine Nr. 1 13,50 M. — Fine Nr. 2 11,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,40 M. — Fine Nr. 2 8,60 M. — Schrotmehl 9,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M. — Feine mittel 15,00 M. — Mittel 13,00 M, ordinär 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 18,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 13,00 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 16,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 21. Juli.

Bullen 19 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen 24—25 M. — Ochsen 5 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 13 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 22 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 35—36 M, 3. geringe Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 223 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 125 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 45 M, 2. fleischige Schweine 43 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 38—40 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen 3. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Juli. **Wind: WSW.**

Angekommen: Orient (SD.), Harcus, Leith und Grangemouth, Güter. — Ella, Olsen, Stettin, Glaubersalz. — Ernst, Wallis, Liverpool, Coke. — Klazina Tonkens, Peuster, Hamburg, Mais.

Gesegelt: Flora (SD.), Top, Amsterdam, Güter. — Stockholm (SD.), Schade, Kopenhagen, Güter. — Dora (SD.), Bremen, Lübeck via Memel, Güter. — Jenny (SD.), Köster, London, Güter. — Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen, Güter. — Cathcart Park (SD.), Brock, London, Zucker.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines eisernen **Fährprahms** wird in öffentlicher Verdingung

am 25. Juli cr., Vormittags 12 Uhr, im städtischen Baubureau des Rathhauses

vergeben. (9509

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind nach Maßgabe der dafür gegebenen Bedingungen **bis zu diesem Zeitpunkt daselbst** einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Baubureau des Rathhauses zur Einsicht aus und sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 13. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2095 die Firma **„Erste Danziger Dampf-Wäscherei, chem. Reinigungsanstalt und Färberei Max Fabian“** zu Ohra bei Danzig und als deren Inhaber der Ingenieur **Max Fabian** in Danzig eingetragen.

Danzig, den 16. Juli 1898. (9645

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1898 soll die Stelle eines Ortssteuererhebers, der zugleich die Spezial-Krankenkasse mit zu verwalten hat, neu besetzt werden. Bedingung ein Jahr Probezeit.

Das Gehalt beträgt 1350 Mark, für Bureau-, Formular- und Portokosten werden 150 Mark Entschädigung gezahlt.

Es ist eine Kaution von 4000 Mark in Staatspapieren zu hinterlegen.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. August d. J. bei uns einreichen, auch denselben einen ausführlichen Lebenslauf und Befähigungszeugnisse beilegen. Bewerber, welche sich bereits im städtischen Rechnungswesen bewährt haben, erhalten den Vorzug. Zu einer weiteren Auskunft sind wir bereit. (9476

Lautenburg, den 15. Juli 1898.

Der Magistrat.

Freiwillige Fahrräder-Auction

in Zoppot.

Sonnabend, den 23. Juli cr, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Kaufmann Herrn **A. v. Lübtow**, hierselbst, Pommersche Straße 35, im Auftrage circa

10 neue Herren- und Damenräder

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (9665

Schulz, Gerichtsvollzieher.

Actien-Zuckerfabrik Ließau.

Die auf den **2. August cr., Nachmittags 4½ Uhr** in **Dirschau, Hôtel zum Kronprinzen**, anberaumte

General-Versammlung

wird auf

Dienstag, den 9. August 1898,

Nachmittags 4½ Uhr,

ebendaselbst verlegt und **unter Beibehaltung der bekannt gemachten Tagesordnung** noch hinzugefügt:

6. Beschlußfassung über Verkauf einer Landparzelle an die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft Berlin.

Ließau, den 18. Juli 1898. (9586

Die Direction.

Th. Goehrtz. E. Katzfuss. O. Krull.



Dank für das Volta-Kreuz.

Danke Gott und Ihnen, daß Sie zum Wohle der leidenden Menschheit ein Mittel besitzen, welches mich von Krampf, Rheumatismus in einzelnen Muskeln, Hüftenweh, Schlaflosigkeit u. Schwindel befreite und sogar mein Augenlicht so stärkte, daß ich wieder ohne Brille lesen kann. Ich trug über 10 Jahre die Brille; es war ein ganz dunkler Schleier über meinen Augen, welcher wieder verschwand, sodaß ich wieder sehen kann, wie erst. **Frau Lina Bianchi in Rautenkranz (Sachs.)**

Tausend Dank sagt Ihnen eine alte Frau von 60 Jahren, welche Jahre lang an Asthma, Schlaflosigkeit und kalten Füßen gelitten hatte. Nach achttägigem Tragen Ihres Doppel-Volta-Kreuzes war ich vollständig geheilt. **Frau P. Schüffelgen, Essen (Ruhr)**, Herkulesstr. 72a.

Die Wirkung Ihres Volta-Kreuzes ist staunenerregend. **H. Braticke in Fraustadt (Preußen).**

Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten elektro-magnetischen Volta-Kreuzes oder der Volta-Uhr.

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ oder die „Volta-Uhr“ zu tragen; sie stärken die Nerven, erneuern das Blut und sind in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.

Preis pr. Kreuz od. Uhr, bestehend aus 1 elektrischen Element nur Mk. 1,20.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz oder Doppel-Volta-Uhr,

bestehend aus 8 elektrischen Elementen, daher dreifach rasche Wirkung.

Preis pr. Stück Mk. 3,—

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) postfrei. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Warnung! Es giebt werthlose Nachahmungen; man bestelle nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:

M. Feith, Berlin N.O. 18, Kaiserstr. 35.

Die Kaffeebrennerei mit Dampfbetrieb

Gegründet 1837.  Gegründet 1837.

A. Zuntz sel. Wwe.

Königl. Hoflieferant.

Bonn a. Rh. Berlin. Hamburg.

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

Gebrannten Kaffees

in Preislagen von M 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,— pr. ½ Ko. und Packungen von ½ und ¼ Ko.,

ferner neu eingeführt:

Hamburger Mischung No. 2 à M 1,40 pr. ½ Ko.

Berliner Mischung . . . à M 1,20 pr. ½ Ko.

in Packeten von ½ und ¼ Ko.

(7721

Niederlage in Danzig bei:

G. Mix; A. Fast; F. Groth; Willy Kraatz; Carl Köhn; A. Lindemann; Max Lindenblatt; Paul Machwitz; W. Machwitz; Otto Pegel; Alfred Post; Schneider & Co.; Rich. Utz.

Carthaus. Carthäuser Hof,

Hotel u. Restaurant mit großem Saal u. Garten,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Bei größeren Gesellschaften und Vereinen bitte um Anmeldung.

G. Jantzen.

Aachener Badeofen

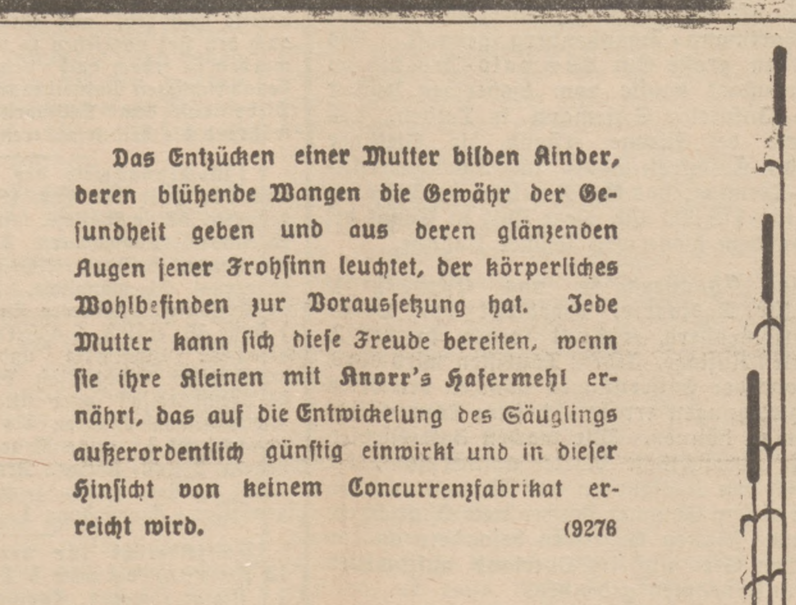
D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! ✶ Original

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie“, ca. 26./28. Juli.
SS. „Hercules“, ca. 3./7. August.
SS. „Jenny“, ca. 9./12. August.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (9676

SS. „Jenny“ ca. 27. Juli/3. August.

Von London eingetroffen:

SS. „Blonde“, löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

SS. „Mietzing“

ist mit Gütern von **Antwerpen** hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (1546

F. G. Reinhold.

Als Specialarzt

für

Nerven- u. Gemüthskrankheiten

hat sich in Danzig niedergelassen

Dr. med. P. Siegmund,

Nervenarzt.

Privatwohnung: Brodbänkengasse Nr. 13, I.

Sprechstund.: Kohlenmarkt 18, I, Vorm. 9—1, Nachm. 4—5.

Größte Ersparniß an

Zeit Geld und Arbeit

erzielt man durch den Gebrauch von

Oehmig-Weidlich-Seife

aromatisch.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften. (4204

Sommersprossen,

Hautunreinheiten, Mitesser, haben Sie nie bei stetem Gebrauch des **Kuhn'schen Crême-Bional** M 1,30 u. **Bional-Seife** 50 u. 80 ₰. Echt nur von **Fr. Kuhn**, Kronenparf., Nürnberg. **Hier bei C. Lindenberg**, Breitgasse 131/32.



Rehlapatten,

per Stück 1 M,

Ia. American u. Weichsel-

Perlcaviar,

Ia. **Rauchlachs,**

Ia. **Tafelsardellen.**

Wilh. Goertz, Frauengasse 46.



Segelregatta.

Am Sonntag findet vor Zoppot die

Segelregatta des „Gode Wind“,

Danzig-Zoppoter Yacht-Club,

statt.

Extradampfer von Danzig um 8 Uhr vom Frauenthor, von Zoppot von 9¼ Uhr Vormittags ab.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt und Begleitung der segelnden Böte für Erwachsene 1,50 Mk.

Billetverkauf in der Conditorei von **Grentzenberg**, Langenmarkt, und den Dampferanlegeplätzen der „Weichsel“ Danzig Frauenthor, Neufahrwasser und Zoppot. (9601

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann

in **Danzig.**

In meinem Verlage erschien soeben:

Die Rominter Heide und ihre Umgebung.

Mit 7 Illustrationen aus Rominten und dem Jarkethal, dem Bildnisse unseres Kaisers in Jagduniform, sowie einer Orientirungskarte

von

Dr. K. Fd. Schmidt-Loetzen.

Preis **80** ₰.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Mütter u. Töchter von Danzig.

Kauft nur das Beste, deutsche Frau'n.
Und lasst nicht übers Ohr Euch hau'n.
Kauft **Karol Weils Extrakt**, der echt,
Wenn er die Marke „Waschfass“ trägt.

Das Vorzüglichste für die Toilette:

Karola, Lieblingsseife der Damen.

Ueberall käuflich. Karol Weil & Co., Berlin 43.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

Ca. 40 000 Mark

auf bestes Grundstück zur zweiten Stelle hinter Bankgeld v. Selbstdarleiher unter Ausschluß von Vermittlern gesucht.
Off. u. **F. 664** a. d. Exp. d. Zeit.

Suche a. m. Villengrundst. i. Zopp.

22000 Mark

z. 4—4½% postlag. u. **98**, Zoppot.

20000 Mark

zur 1. sich. Stelle v. Selbstdarl. ges.
Off. u. **F. 697** a. d. Exp. d. 3.

Anständ. Nähterin,

w. Wäsche u. Kleider sauber ausb., empfiehlt sich 1. Damm 4, Hof.

Beste englische

Anthracit-Nusskohlen

ex Schiff **„Einigkeit“** offerire billigst frei Haus u. in Waggonladungen nach allen Bahnstationen.

H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse 39.

Frisch eingetroffen:

lebendfrische Bratzander,

à ℔ 50 ₰. (9671

John Blöss,

Markthallenstand 149/150.

Rohrgewebe,

beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.

Ferd. Rzekonski,

Große Allee. (9642

Unvergleichlich

füllkräftig und haltbar sind

Gustav Lustig's

echt chinesische

Monopol- ✶



gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin

S., Prinzenstr. 46.

Neusser Molkerei 70 ₰ Markth. 95.

Schiller-Büchse

beste (9650

Conservenbüchse.

Günstiger Kauf.

Meine ländliche Besitzung, 210 Morgen groß, darunter circa 180 Morgen vorzügliches Ackerland, größtentheils Lehmboden (weizenfähig), ca. 20 Morgen gute Wiesen und ca. 10 Morgen Birkenwald, mit compl. todten und lebenden Inventar, welches reichlich vorhanden, und mit der ganzen Ernte, bin ich Willens umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen sehr preiswerth zu verkaufen!

Das Grundstück liegt dicht an einem Marktflecken, Ostpreußen, welcher Kirche, Schule, Postamt, Doctor und Apotheke besitzt und wo Gerichtstage und Jahrmärkte abgehalten werden, während in nächster Zeit ein Amtsgericht hinkommen soll.

Der Marktflecken liegt ca. 10 Kilometer von der nächsten Bahnstation und Stadt, ca. 28 Kilometer von der Kreisstadt entfernt und wird durch viele Chausseen durchschnitten.

Die reichlich bestellten Winter- und Sommersaaten stehen tadellos.

Auch eignet sich das Grundstück wegen des großen vorzüglichen Lehmlagers zu Errichtung einer Ziegelei, deren Rentabilität keinem Zweifel unterliegt, da in der dortigen Umgegend auf einige Meilen Entfernung keine Ziegeleien sind und daher Ziegelproducte sehr gesucht und begehrt werden.

Also sowohl für Ziegler, als auch für jeden Landwirth eine selten günstige Gelegenheit, eine gute Brodstelle zu erwerben, worauf mit dem Bemerken ganz besonders aufmerksam mache, daß zu diesem Kauf eine geringe Anzahlung gehört, und daß ich das Restkaufgeld zur II. Stelle hinter Landschaft eventl. auf mehrere Jahre stehen lasse.

Der Boden, auf dem Weizen, graue sowie weiße Erbsen, Klee, Gerste — Wicke, überhaupt jede Getreideart angebaut werden kann, ist sehr ertragreich.

Die Gebäude sind in bester Ordnung und ist die Besitzung, an die sich ein schöner Obstgarten anschließt, sehr schön gelegen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **F. 562** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (9494

Eine gut eingeführte **Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht (8559

tüchtige Agenten

für **Danzig, Neufahrwasser, Langfuhr, Stadtgebiet, Schidlitz, Oliva** und **Ohra** gegen Gewährung **hoher Provision.**

Meldungen sind unter **F. 442** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Ein die Provinzen Ost- u. Westpreußen, Posen und Pommern selbstständig bereisender Kaufmann sucht als langjähriger Fachmann in der **Colonial-, Delicateß-, Wild-, Fische-, Geflügel- und Conservenbranche**

geeignete Vertretungen

in diesen, sowie in **Cigarren, Weinen und Spirituosen renommirter Häuser.**

Offerten mit genauen Conditionen sub **F. 680** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (9670

Ein Grundstück

von 82 Morgen, in welchem sich ca. 40 Morg. Lehm, z. Ziegelei geeignet, befinden, an der Chaussee gelegen, ist zu verkaufen. **August Wandtke**, Besitzer, **Quaschin.**

Für Bauzwecke.

Eine starke doppelt wirkende eiserne Winde, so gut wie neu, u. leicht arbeitend, Tragfähigkeit 200—250 Ctr. mit dazugehöriger starker 8—10 m langer Kette, ist billig abzugeben. (1534

Danziger Malzfabrik,
Stadtgebiet 25.

250 pferd.

Wasserkraft

m. Schleusen, Motoren, 21 Meist.- wie Arbeiter-Wohnungen, hart an Bahnhof und Chaussee, Nähe größerer Wälder u. Hafenstadt, für M 250000 bei M 100000 Anzahlung zu verkaufen. (9633
Reflectanten belieben ihre Adr. u. **F. 685** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

1 braun. Wallach

ca. 6 Jahre alt, ist preiswerth zu verkaufen (9596

Wilh. Jantzen's Erben,
Stadtgebiet 24.

E. Leihbiblioth. ist v. sogl. od. spät. z. verk. Off. unt. **F. 689.**

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder
vermittelt (9637

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,

gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Eine antike Uhr

im Nußbaum-Kasten, die 36 Stücke spielt, u. 1 Wäscheschrank sind bill. z. verk. weg. Fortz. Hinterg. 22, 1.

2 gebrauchte Flügel

(von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn **Siegel, Heilige Geistgasse Nr. 118,** zum Verkauf. (6581

Ein completes

Ponnyfuhrwerk,

bestehend aus einem Ponny (Schimmel, sehr ruhiges Pferd) einem kleinen Wagen mit zugehörigem Geschirr, steht zu verkaufen. Näh. **Poggenpfuhl 37**, im Comtoir. (9674

50 Oelfässer, Honig-Syrup-

u. andere 3 Ctr.- sow. 2 10 Ctr.-
Gebinde **Johannisg. 36** z. verk.

Das faßartige

Bier-Buffet

im **Münchener Bürgerbräu**, Hundegasse 96, ist zu verkaufen.

Zoppot.

Mein nahe am **Kurhause** gelegenes (9560

Villengrundstück

mit großem Garten will ich umständehalber preiswerth verkauf.
Offerten unter **F. 665** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit beendet, kann sich mit guten Zeugnissen melden.
Offerten unter **F. 683** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Mehrere Klempnergesellen

stellt zu jeder Zeit ein

Ed. Palm,
Elbing, Spieringstr. 16.

Comtoirarbeiter,

erfahren und zuverlässig, aus der Colonialwaarenbranche, gesucht.
Off. unt. **F. 693** a. d. Exp. d. Ztg.

Für das Comtoir eines Fabrikgeschäfts wird zum Eintritt sofort oder bald ein **Lehrling** mit entsprech. Vorbildung gegen monatliche Remuneration gesucht. (9604
Offerten unter **F. 684** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Aelterer, in langjähriger Thätigkeit vielseitig erfahr. **Kaufmann** sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, und gute Zeugn. per 1. October cr. Stellung als

I. Buchhalter und Correspondent

im Fabrik od. Engros-Gesch., am Platz od. Provinz. Offert. u. **F. 698** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame,

längere Jahre in einem größeren Baugeschäft als **Buchhalterin** thätig, sucht per 1. Oktober in einem gleichen Geschäft Stellung.
Offerten unter **F. 670** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann,

28 Jahre alt, mit guter Handschrift und mit der Colonial-, Eisen- und Destillationsbranche vollständig vertraut, z. Zt. in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. Oktober cr. anderweitig als Buchhalter oder Lagerist Stellung.
Off. u. **F. 657** a. d. Exp. d. Ztg.

Ein unverheiratheter, älterer, nüchterner (9633

Destillateur

wird per 1. Oct. f. eine mittlere **Destillation** gesucht. Ders. muß durchaus selbstständ. arb. können.
Adr. u. **F. 687** a. d. Exp. d. Ztg.

Empfehle (1557

eine gesunde Amme.

M. Wotzack, Breitgasse 41, 1.

Reisender

I. Kraft, sucht Stell. p. 1. Septemb. Offert. u. **F. 696** a. d. Exp. d. Ztg.

Erstes Gesindevermiethungscomtoir v. **B. Ußwaldt**, 1. Damm 15, p. empfiehlt männl. u. weibl. Dienstpers. jed. Branche mit gut. Zeugn. für Danzig u. Außerhalb.

Zoppot, in der Schulstraße, Villa 28,

ist eine **Winterwohnung** von 3 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. Oktober an kinderlose Bewohner zu vermiethen. Näheres daselbst parterre von 1—4 Uhr.

An der großen Mühle 1a

ist ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen